

Wir stellen vor:



Professor Dr. phil. H. Kulka

Vor wenigen Wochen wurde im Institut für Betriebsanlagen, Normung und Standardisierung das Fachgebiet „Arbeitspsychologie“ durch die Berufung des Genossen Dr. phil. habil. Helmut Kulka zum Professor mit Lehrauftrag besetzt. Er ist an unserer Hochschule nicht völlig neu, da er hier bereits seit längerer Zeit Vorlesungen über sein Fachgebiet im Lehrauftrag hielt.

Genosse Professor Dr. H. Kulka, Sohn eines Arbeiters, ist 38 Jahre alt. Seine wissenschaftliche Ausbildung – das Abitur legte er 1943 ab – begann er 1947 mit dem Studium der Fächer Germanistik, Psychologie und Pädagogik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und legte hier 1951 das Pädagogische Staatsexamen ab. Weitere Schritte der wissenschaftlichen Qualifizierung folgten: 1952 absolvierte er das Diplom-Examen auf dem Gebiet der Psychologie an der Technischen Hochschule Dresden und promovierte schließlich 1955 zum Dr. phil. an der Karl-Marx-Universität Leipzig. Sein Habilitationsverfahren schloß Dr. Kulka kurz vor seiner Berufung an unsere Hochschule ab. Seine bisherige Tätigkeit: 1951 bis 1953 wissenschaftlicher Aspirant und Lehrbeauftragter an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg; 1955 bis 1961 wissenschaftlicher Assistent, Oberassistent und Lehrbeauftragter am Institut für Psychologie der Karl-Marx-Universität Leipzig; 1961 bis April 1963 Wahrnehmungs-Dozent am gleichen Institut.

Neben seiner Lehrtätigkeit widmete sich Professor Dr. Kulka besonders der Erschließung des wissenschaftlichen Neulandes der Arbeitspsychologie, die es von den Grundlagen des Marxismus-Leninismus her zu erforschen und zur sozialistischen Arbeitspsychologie zu entwickeln galt. In diesem Zusammenhang veröffentlichte er seit 1957 insgesamt 18 verschiedene Beiträge in Zeitschriften und ist mit dem Beitrag „Psychologische Probleme im volkseigenen Betrieb“ an der Herausgabe des Handbuchs für Betriebsorganisation (2. Auflage) beteiligt. Im März 1962 wurde Professor Dr. Kulka vom Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen die Leitung der Zentralen Fachkommission für das neue Unterrichtsfach an Ingenieur- und Fachschulen „Sozialistische Erziehung und Arbeitsgestaltung“ übertragen.

Wir wünschen Genossen Professor Dr. H. Kulka, der seit 1946 der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands angehört, in seinem neuen Tätigkeitsbereich viel Erfolg!

Jugend besser verstehen lernen

— Fortsetzung von Seite 1 —

indem die ältere Generation zum voranschreitenden Helfer wird.

Es schadet nichts, wenn sich der Genosse der Kritik der Jugend stellt, wenn er auch eigenes Suchen und Finden nicht verleugnet. Um so mehr werden dadurch seine Freundschaft, sein wirkliches Wissen und Können geschätzt. Sind wir immer ein gutes Vorbild? Wenn es uns gelingt, Vorbild für unsere Jugend zu sein und ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, ihr ein verlässlicher Freund und Helfer zu sein, dann tragen wir damit zur Bewußtseinsveränderung unserer jungen Menschen bei, dann werden sie bewußt für den Sozialismus Partei ergreifen.

A. L.

Grundlage: Perspektive von Wissenschaft und Technik

Beiträge zur Diskussion über die Veränderung des Inhalts der Studienpläne für die Ausbildung von Diplom-Ingenieuren

Wie wir in der letzten Ausgabe des „Hochschul-Spiegels“ mitteilten, beginnen wir heute mit einer Diskussion über die vom Konzil zu Ausbildungsfragen aufgeworfenen prinzipiellen Fragen der stärkeren Durchdringung der Technik mit Mathematik und Naturwissenschaften. Es geht dabei vor allem um die Erkenntnis, daß die Ausgangsbasis für die Veränderung des Inhalts der Studienpläne des Ingenieurstudiums nur eine klare Vorstellung von der allgemeinen Perspektive der Wissenschaft und Technik und der Entwicklung

der einzelnen ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen sein kann.

Wir veröffentlichen heute zunächst Auszüge aus einem Diskussionsbeitrag, der auf dem Konzil am 17. Juni gehalten wurde. Der Bedeutung der genannten aktuellen Probleme entsprechend, hoffen wir, daß die dazu in unserer Zeitung geführte Diskussion das Interesse aller Angehörigen der Hochschule, besonders des Lehrkörpers, findet. Wir erwarten deshalb auch eine rege Beteiligung an dieser Aussprache.

Die Redaktion

Oberingenieur Schwabe, Institut für Werkzeugmaschinen

„Wenn man das alles so hört, worüber man sich hier Gedanken macht, denkt man daran, was uns denn eigentlich selbst bedrückt und in der täglichen technischen Arbeit Sorge macht. Ich möchte das an einigen Beispielen darlegen.“

Wir entwickeln eine hydrostatische Lagerung für eine Karussell-drehmaschine. Eine solche Lagerung muß optimiert werden. Es sind also eine Reihe Dinge, wie Größe, Antriebsleistungen der Pumpen, auch hydrostatische Bedingungen, Spaltstärke, Stabilität usw., zu optimieren. Wir erwarten von einem Ingenieur, der von der Hochschule kommt, daß er die Möglichkeit einer solchen Optimierung sieht und in Zusammenarbeit mit einem Rechner, noch besser mit einem Rechengesetz, in einer wenig aufwendigen Form eine solche Aufgabe in kurzer Zeit der Lösung zuführt, nicht aber ausführliche Berechnungen in der einen oder anderen Richtung macht, ohne einen solchen Zusammenhang zu sehen und eine solche Lösung zu finden.

Ein anderes Beispiel: Die Automatisierung der Werkzeugmaschinen nimmt immer größeren Umfang an, und es wird heute also viel von numerischen Störungen gesprochen. Wir wissen, daß wir etwas zu machen haben. Dazu sind einige 100 Relais oder ein paar 1000 Halbleiter nötig, um die Programmierung der Datenverarbeitung und alles, was dazu gehört, zu übernehmen. Wir möchten deshalb einen Ingenieur haben, der diesen Dingen nicht hilflos, sondern mit einem eigenen Urteil, mit einer Vorstellung gegenübersteht, der ein Maß dafür hat, was für eine solche Aufgabe angemessen ist. Ob man zum Beispiel einen Teil

dieses Programms als ein spektives Programm oder als ein festes Unterprogramm oder ähnliche Dinge festlegen muß, um einen angemessenen Aufwand und damit auch eine erhöhte Betriebssicherheit zu gewährleisten.

Ein weiteres Beispiel: Viel Sorge macht uns die Genauigkeit unserer Maschinen. Wir haben einen Einfluß, der sich schon beim Musterbau zeigt, der zum großen Teil, ich möchte sagen schon aus der Fehlergeometrie der bereits verwendeten Bauteile hervorgeht. Und wir haben einen anderen Einfluß oder eine andere Fehlerursache, die vor allen Dingen aus dem Wärmeeinfluß kommen. Wir möchten also jemand haben, der sowohl diesen fehlergeometrischen Wirkungen und Gesetzen zu Leibe gehen kann, der es nicht als eine enorme Arbeit betrachtet, ihr zu Leibe zu gehen und ihr also auch nicht zu Leibe geht, sondern der klar sieht und auch die Möglichkeiten des Ansatzes fehlergeometrischer Methoden sieht. Wir möchten auch keinen Ingenieur haben, der, wenn es Wärmeeinflüsse sind, dann sagt, das kann man sowieso nicht rechnen, sondern der auch da eine Vorstellung hat, eine Tendenz sieht. Wir erwarten nicht, daß er auf 1 Prozent genau das eine oder andere ausrechnen kann, er aber seine ganzen technisch-physikalischen Überlegungen nach einer bestimmten Gesetzmäßigkeit, nach einer bestimmten Regel zielgerichtet durchführt.

Ich möchte die Anzahl der Beispiele beschließen. Was ergibt sich nun daraus für eine Stundenplangestaltung?

Ich bin selbst hier auf dieser

Schule gewesen. Damals war das keine Hochschule, aber soweit ich mich erinnern kann, war damals ein Leitsatz, daß man wenig, aber das wenige gut und wirklich verstanden bieten soll. Daß man sich also nicht Gedanken darüber macht, wieviel man bietet und wieviel man das zu Lernende aufspaltet, sondern daß man an einigen charakteristischen Beispielen wirklich eine Vorstellung schafft, die für das ganze Leben eine technisch-physikalische Sicht gestaltet.

Das ist meiner Meinung nach die Kunst des Lehrers, daß er herausfindet, was tatsächlich das Charakteristische, das Wichtigste für heute und auch für die kommenden Tage ist.

Neben dieser Ausrichtung auf das Wichtige ist die Ausbildung vor allem eines selbständigen Ingenieurs notwendig, eines Ingenieurs, der nicht ein ganzes Leben lang geleitet werden muß, dem wohl vieles an Erfahrungen und vieles von dem, was man falsch gemacht hat, gesagt werden muß, der aber auch selbst eine Aufgabe stellt. Wirklich etwas Beachtliches leisten, etwas leisten, was auch im Leben Befriedigung schafft, das kann doch nur jeder selbst. Das kann kein Lehrer mitgeben und das kann künftig auch kein Vorgesetzter mitgeben, sondern das muß man eben von sich heraus erkennen, aufgreifen und auch dann, wenn Vorgesetzte, Lehrer oder andere anderer Meinung sind, zu Ende führen. Das ist die Forderung nach dem selbständigen Arbeiten.

Wenn diese beiden Dinge, die ich hier nannte, glücklich vereint werden können, dann ist dies sehr wichtig.“



Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Ersten Sekretärs des ZK der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Genossen Walter Ulbricht, hatten sich die Angehörigen der Hochschule für Maschinenbau am 27. Juni zu einer Festveranstaltung zusammengefunden. Dozent H. Nawroth (Bild links) würdigte in der



Festsprache die große Persönlichkeit Walter Ulbrichts, besonders seinen hervorragenden Anteil bei der Verwirklichung der Intelligenzpolitik der SED. Künstler der Städtischen Theater Karl-Marx-Stadt (Bild rechts) boten ein festliches Programm, eine gut ausgewählte Folge von Rezitationen, Gesang und Musik.

Unsere volle Zustimmung

Mitarbeiter des Mathematik-Instituts zur Rede N. S. Chruschtschows

Viele Mitarbeiter unserer Hochschule haben am 2. Juli gemeinsam die Reden angehört, die N. S. Chruschtschow und Walter Ulbricht auf der Freundschaftskundgebung in der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle gehalten haben. Anschließend Aussprachen zeigten, daß alle Kolleginnen und Kollegen die neue Initiative der Sowjetregierung zur Sicherung des Friedens mit Freude und Genugtuung begrüßten.

Die Mitarbeiter des Instituts für Mathematik und des Prorektors für wissenschaftlichen Nachwuchs erklärten:

„Wir haben mit großer Aufmerksamkeit und Spannung die Reden von Nikita Sergejewitsch Chruschtschow und Walter Ulbricht verfolgt, die sie auf der bedeutsamen Freundschaftskundgebung in Berlin hielten.“

Wir erklären uns einverstanden mit der von N. S. Chruschtschow vorgenommenen Einschätzung des politischen, ökonomischen und militärischen Kräfteverhältnisses in der Welt, mit dem Bloßstellen der Widersprüchlichkeit in den Reden des USA-Präsidenten Kennedy, mit dem Aufzeigen der Gefährlichkeit des westdeutschen Revanchismus für den Frieden in der Welt, und mit der eindringlichen Warnung an die von den NATO-Imperialisten vorgeschobenen und ermunterten Revanchisten.

Wir unterstützen die Vorschläge Chruschtschows zur Einstellung der Kernwaffenversuche in der Atmosphäre, im Kosmos und unter Wasser, für einen Nichtangriffspakt zwischen der NATO und den Teilnehmerländern des Warschauer Vertrages sowie die Vorschläge Walter

Ulbrichts zur Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten und Westberlin mit dem Ziel, eine deutsche Konföderation zu schaffen. Ebenso begrüßen wir den Vorschlag, die DDR, die BDR und Westberlin in die UNO aufzunehmen.

Wir meinen, daß die Verwirklichung der vorgeschlagenen Maßnahmen eine Entspannung im mitteleuropäischen Raum und die Grundlage für einen dauerhaften Frieden in der Welt darstellen.

Wir können zum Gelingen dieser Vorhaben am besten dadurch beitragen, daß wir in unserer täglichen Arbeit, die auf wissenschaftlichem und erzieherischem Gebiet liegt und der produktionstechnischen Praxis dient, noch größere Leistungen vollbringen und damit die ökonomische Basis der DDR stärken.“

Die neue Gewerkschaftsleitung

In der am 21. und 22. Mai 1963 durchgeführten Gewerkschaftswahl wurden folgende Kolleginnen und Kollegen gewählt:

- Hochschulgewerkschaftsleitung**
 Dipl.-Ing. Eleonore Dießner
 Gerhard Fischer
 Prof. Dr. Förker
 Karl Graf
 Walter Graupner
 Erhard Haase
 Johannes Huoger
 Helmut Kirsch
 Hans-Günter Kirsten
 Paul Kumpan
 Prof. Dr. Ludloff
 Prof. Dr. Alexis Neumann
 Erika Oettel
 Irene Bennert
 Dipl.-Ing. Wächter
 Dipl.-Ing. Heinz Walther
 Arno Weidauer

Zum 1. Vorsitzenden wurden die Kollegen Prof. Dr. Ludloff und Karl Graf wiedergewählt.

- Revisionskommission**
 Erika Bergelt
 Henry Funke
 Heinz Holan
 Eva Körner
 Werner Kunze
 Inge Leuschel
 Brigitte Simbeck

Wir wünschen der neuen Gewerkschaftsleitung, der Revisionskommission sowie den neugewählten Leitungen in den Fakultäten und Abteilungen viel Erfolg in ihrer verantwortungsvollen Arbeit!

Ausgezeichnet

Aus Anlaß der Festveranstaltung des 10. Jahrestages der Gewerkschaft Wissenschaft und der 3. Bezirksdelegiertenkonferenz der Gewerkschaft Wissenschaft wurden folgende Kollegen der Hochschule für Maschinenbau ausgezeichnet:

Mit der „Ehrenurkunde zum zehnten Jahrestag der Gewerkschaft Wissenschaft“:

- Kollege Prof. Dr.-Ing. E. Pletsch,
 Kollege Walter Graupner

(beide Kollegen gehörten zum Gründungskomitee),

- Kollege Prof. Dr. rer. nat. G. Jung-
 hähnel,
 Kollege Karl Graf,
 Kollege Fritz Löhnert

(für langjährige gute Mitarbeit).

Mit der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“:

- Kollege Arno Laux, Vertrauens-
 mann,
 Kollege Karl Graf, stellvertretender
 Vorsitzender der HGL.

Wir beglückwünschen die Kollegen recht herzlich zu ihrer Auszeichnung.

Zu Gast

Das Institut für Getriebetechnik pflegt Verbindung mit Wissenschaftlern in vielen Ländern. Einer von diesen Wissenschaftlern ist Herr Prof. Preben W. Jensen von der University of Bridgeport, Connecticut, USA, der am 7. und 8. Juni 1963 unsere Hochschule besuchte und innerhalb des 2. Getriebetechnischen Kolloquiums einen Vortrag über „Synthese von Kurvengetriebenen“ vor Gästen aus anderen Hochschulen der DDR und unserer Hochschule und vor Studenten hielt. Prof. Jensen besichtigte das Labor des Instituts für Getriebetechnik, das mit seinen Einrichtungen zu den größten Instituten dieser Art in Europa zu zählen ist.



Archivexemplar